

# Herrn und Frau Pfarrer Karl und Luise Müller-Hoener zum Abschied

Autor(en): **Schmid, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **40 (1984)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894965>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herrn und Frau Pfarrer Karl und Luise Müller-Hoener zum Abschied

von Pfarrer Rolf Schmid

Als ich im September 1975 ins römisch-katholische Pfarramt an der Hermann-Keller-Strasse 10 einzog und damit beschäftigt war, Möbelstücke an ihren Ort zu rücken und für jedes Bild eine passende Wand zu finden, telefonierte mir mein Kollege Pfarrer Karl Müller, den ich bei meiner Installation am Sonntag vorher bei einem Apéro im Anschluss an unseren Gottesdienst vor der Kirche draussen kurz gesehen hatte. Er fragte an, ob unser Team nicht bei ihm und seiner Frau zum Mittagessen kommen wolle, denn aus eigener Erfahrung wisse er, dass man — während man sein Haus einräume — nicht auch noch Zeit zum Kochen habe. Aus dieser praktischen Geste entwickelte sich zwischen den Bewohnern der beiden nah gelegenen Pfarrhäuser eine schöne Freundschaft, die uns gemeinsam viele köstliche Stunden erleben liess. Wie ich bald einmal erfuhr, wurde Pfarrer Karl Müller am 29. Mai 1918 in



Zurzach geboren, wuchs jedoch im Prophetenstädtchen Brugg auf, wo sein Vater ein Notariatsbüro führte. Seinen theologischen Studien oblag er an den Universitäten von Zürich, Basel und Genf, und nach seiner Ordination trat er für kurze Zeit ein Vikariat in Zofingen an. Dort holte ihn die reformierte Kirchenpflege von Reiden, um ihn zum Pfarrer einer weitverzweigten Gemeinde, der mehr als ein Dutzend politische Gemeinden angehörten, zu machen. Während nahezu 15 Jahren (1942–1957) betreute er in diesem katholisch dominierten Gebiet mit grossem Eifer seine weitverstreuten reformierten Mitchristen und hat dabei — wie er mir oft erzählte — ab und zu unter der dortigen und damals harten katholischen Vorherrschaft «gelitten».

1958 erfolgte seine Wahl und Installation in Rheinfelden. In den Jahren, da ich ihn kenne, ist er mir immer als der reformierte Pfarrer erschienen, wie er im Büchlein steht: ein wortgewaltiger Prediger mit einer Vorliebe für soziale und kulturelle Fragen. Seine soziale Ader zeigte sich in der Errichtung der Jugendstube Rheinfelden vor zwanzig Jahren, in seinem unermüdlichen Einsatz als Präsident des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins des Kantons Aargau oder in seiner Motion, mit der er 1979 in der Synode der reformierten Landeskirche des Kantons Aargau die Anstellung eines hauptamtlichen Seelsorgers an der psychiatrischen Klinik in Königsfelden erreichte. Auch die Schaffung der reformierten Jugendberatung in Rheinfelden und der ökumenischen Eheberatungsstelle für die Bezirke Brugg, Laufenburg und Rheinfelden geht auf seine Initiative zurück. Als in den sechziger Jahren die Fernsehreklame auch auf den Sonntag hätte ausgedehnt werden sollen, setzte er sich zur Wehr und konnte verschiedene evangelisch-reformierte und römisch-katholische Synoden gewinnen, die den Bundesrat zu einem Nein bewegten. Seiner literarischen Feder liess er freien Lauf im Schweizerischen Verein für Sonntagsfeier, wo er den «Schweizer Sonntagsfreund» während vieler Jahre redigierte und illustrierte. Nebst seiner Tätigkeit als Pfarrer in der grossen Kirchgemeinde Rheinfelden war er auch über zehn Jahre lang Dekan des Dekanates Brugg, dem auch das Fricktal zugehört. Als vor einigen Jahren Bestrebungen im Gange waren, das Dekanat zu teilen und das Fricktal zu isolieren, hat er sich in der Synode mit grossem Elan für die Beibehaltung des Dekanates im bisherigen Umfang eingesetzt und ist damit auch durchgedrungen. In seine Rheinfelder Pfarrerzeit fielen auch die Renovation und Vergrösserung der reformierten Kirche in unserer Stadt sowie der Ankauf und Umbau der Liegenschaften an der Roberstenstrasse zu einem Kirchgemeindehaus.

Bekannt ist Pfarrer Karl Müller den meisten Rheinfeldern auch durch seine Bilder, die er meistens — irgendwo in der Altstadt auf einem Stühlchen sitzend — mit dem Kugelschreiber malt und deren Erlös er



*Karl Müller*

*Paris 1962*

schon lange dem reformierten Hilfswerk «Brot für Brüder» zuwendet. Nicht jedermann weiss jedoch, dass aus seiner Hand auch schöne Bilder in Aquarell oder Öl stammen, wobei er zu dieser Technik der Malerei meist nur Zeit in seinen Ferien fand. Sein soziales und sein zeichnerisches Talent vereinten sich, als wir vor einiger Zeit als Beitrag zur Ausenrestaurierung der christ-katholischen Kirche St. Martin miteinander unser Buch «Rheinfelden — Bilder einer Stadt» herausgaben, das letztes Jahr in zweiter Auflage erschienen ist. Die Edition dieses Buches zeigt im übrigen auch seinen praktischen Sinn in der Ökumene.

Ein solcher Einsatz in seinem Beruf, wie ich ihn kurz zu würdigen versuchte, wäre für Pfarrer Karl Müller nicht möglich gewesen ohne die uneingeschränkte Unterstützung seiner Frau. Sie hat sich nicht in erster Linie einen Namen dadurch gemacht, dass sie in all ihren Rheinfelder Jahren im Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins tätig war und den Missionskreis betreute, sondern dadurch, dass sie tausendfach unverhofften Besuch in die Stube führte und an den Tisch nahm, dass sie auch mit dem regelmässigen Kundenkreis der Bettler umzugehen wusste und die grosse Wirtin war beim Kirchenkaffee am Sonntagvormittag unter der Pfarrhauslinde oder beim Missionsbazar im Kirchengemeindehaus Robersten. Sie nahm an allen Aufgaben des Pfarramtes regen Anteil und war besonders interessiert an theologischen Problemen. Niemand hat wohl in ganz Rheinfelden so oft wie sie in den Büchern des römisch-katholischen Theologen Hans Küng gelesen. Für das seelsorgerliche Gespräch mit Gemeindegliedern war ihr keine Zeit zuviel.

So wünsche ich den beiden — wohl auch im Namen unserer Leser — im neuen Heim in Brugg ein «otium cum dignitate» oder: «ad multos annos»!